

Euthanasie u. a.). Nach Ansicht des Autors des vorliegenden Buches kommen dabei einige wichtige Themen der „Speziellen Moral“ zu kurz, insofern sie deutlicher und akzentuierter das Handeln des Christen aus der in Christus wurzelnden Existenz des Christen zu begründen hätten. „Handeln aus dem Glauben“ weist dem Glauben mehr zu als die Erschließung eines besonderen Sinnhorizontes, mehr auch als die Eröffnung neuer Motive. Es ist ein Handeln aus dem eigentlichen Grund der radikalen Menschen- und Weltliebe Gottes. Die Moraltheologie darf daher niemals den Eindruck erwecken, als ginge es in ihr in erster Linie um die Geltendmachung von besonders qualifizierten sittlichen Imperativen. Sie muß deutlich machen, „daß im christlichen Dasein dem Indikativ gegenüber jedem nur möglichen Imperativ die eindeutige Priorität zuzuerkennen ist. Bevor an den Menschen die Aufforderung ergeht: ‚Du sollst lieben‘, ist ihm die befreiende Zusage gegeben: ‚Du bist bereits geliebt‘. Das Heilsein des Menschen folgt demnach nicht aus der sittlichen Anstrengung, es ereignet sich unabhängig von ihr, wenn auch nicht ohne Bezug zu ihr (27). Dies bedeutet eine einschneidende Relativierung der heute mehr als früher geforderten sittlichen Autonomie des Menschen. Es bedeutet andererseits keinerlei Geringschätzung der Begründung sittlichen Handelns aus vernunftgemäßer Sacheinsicht und der Bedeutung der Humanwissenschaften für die sittliche Normfindung. Die Integrierung humanwissenschaftlicher Erkenntnisse ist der Moraltheologie unabdingbar aufgegeben. Nach einer kurzen grundlegenden Einführung erörtert St. von seinem skizzierten Ansatzpunkt aus in den beiden Teilen seines Buches konkrete Probleme heutiger Verantwortung des Christen gegenüber seinem Mitmenschen und gegenüber seinem eigenen Personsein. Ein lesenswertes, für Studium und persönliche Lebensorientierung geeignetes Buch!

H.-J. Müller

KLEINER, J. Rafael: *Basisgemeinden in der Kirche. Was sie arbeiten — wie sie wirken.* Graz—Wien—Köln 1976: Verlag Styria. 278 S., kart., DM 29,80.

Zunehmend werden Spontangruppen oder Basisgruppen, die sich hier und dort auch als Basisgemeinden verstehen, in der Weltkirche zum Thema. Nachdem sich die Bischofssynode von 1974 mit dem Phänomen befaßt hat und dieses in „Evangelii nuntiandi“ Erwähnung gefunden hat, hatte der Vf. des Buches damals einen Artikel über die entsprechenden Verhandlungen der Bischofssynode vorgelegt (die IV. Bischofssynode zum Thema „Basisgruppen“, in: ThPrQ 123 [1975] 40—49). Daneben gibt es, außer einigen Aufsätzen in Concilium 9 (1973), bes. von Greeley und von Voyé — Rémy im deutschen Sprachraum Gedrucktes vor allem „unterhalb“ der Ebenen von „wissenschaftlicher“ Zeitschrift und Buch. — Metz und Schlick haben demgegenüber über die „petits groupes dans l'église“ bereits vor Jahren eine ausführliche Bibliographie vorgelegt. In dieser Situation hat Kleiner seine Untersuchung durchgeführt; sie wurde vor allem in Italien angestellt. Primärerfahrungen, persönliche Kontakte, engagiertes Mitgehen mit der Entwicklung der einzelnen Gruppen waren die Voraussetzungen, die gegeben waren. So kann Vf. sein Buch als Frucht eines langen Weges vorgehen. Er tut es in sechs Kapiteln: „Das Phänomen ‚Spontangruppe‘ (17—69); „Informelle Gruppen und Basisgemeinden in den Diözesen Italiens“ (71—118); „Kirchliche Gruppen und Basisgemeinden in Rom“ (119—168); „Auswertung der in Rom erhobenen Daten“ (169—197); „Theologische Analyse der Fakten“ (199—236); „Pastorale Imperative für die kirchliche Praxis“ (237—247). — Das Buch gibt eine oft geradezu spannende Beschreibung des Entstehens und des Werdeganges einzelner „Basisgemeinden“; daß im deutschen Sprachraum neben der „Integrierten Gemeinde“ und vielen anderen auch Cursillo, Focolarini aufgezählt werden, nimmt nicht Wunder, hingegen fehlen die (weithin nicht systematisch bekannten?) Familienkreise. Hieran wird deutlich, daß deutlicher gefragt werden müßte, was eine Basisgruppe und eine Basisgemeinde ist. Hier wäre im theologischen Teil, u. a. im Anschluß an das Gutachten von Y. Congar für den französischen Episkopat, noch weiter zu fragen, welche Kriterien für „Gemeinde“ es braucht und wie diese jeweils in den einzelnen Basisgruppen verwirklicht sind. So wirkt der theologische Teil gelegentlich etwas summarisch, da dort Gedankengänge aufgezuffert werden, die m. E. durchaus zutreffend sind, aber zu knapp anskizziert sind. Gegenüber diesem Vorbehalt scheint mir der Standpunkt wichtig und bemerkenswert, den der Vf. einnimmt, was das Verhältnis von Spontangruppen etc. und „Großkirche“ betrifft. Wie von einem wirklichen Theologen nicht anders zu erwarten, verfiert er nicht irgendeine Konflikt-hypothese (wie z. B. U. Teiner in: J. Lell/F. W. Menne, Religiöse Gruppen, Düsseldorf 1976, 111 f.). Er sieht in diesen Gruppen eine für alle verheißungsvolle Chance; er zeigt, wie sehr viele Gruppen als „affirmative Reformgruppen“ begonnen haben. Daß sehr viele Gruppen entweder in eine progressive oder regressive Randzone gedrängt wurden, ist eine bittere

Erfahrung und ist auch ein Versagen der Hierarchie, die sich dem neuen Phänomen gegenüber teilweise ängstlich oder verständnislos verhielt. Trotzdem sieht Vf. im Phänomen eine Chance für die Kirche. Man kann ihm in dieser doppelten Bejahung (bei aller Kritik gegenüber den Radikalismen vieler Gruppen) nur beipflichten. Seine Diagnose halte ich, von Ausnahmen abgesehen, für zutreffend, seine Kenntnis für breit und umfassend, seine „Linie“ für richtig. Hoffentlich können Hoffnungen des Vf. zu Wirklichkeiten werden. P. Lippert

BLEISTEIN, Roman: *Kirchliche Jugendarbeit*. Mit Beiträgen von Paul Hastenteufel, Oskar Neisinger u. a. Düsseldorf 1976: Patmos-Verlag. 112 S., kart., DM 12,80.

Was ist „kirchliche Jugendarbeit“, welches „sollen“ ihre Ziele und Methoden sein, nach welchen Maßstäben soll sein, was man jeweils fordert? Eine Tagung der Kath. Akademie in Bayern hatte im Herbst 1975 Spezialisten um ihre Äußerungen gebeten: P. Hastenteufel, H. Helle, H. Steinkamp und R. Bleistein. Zu den Referaten der Theoretiker gab jeweils ein Praktiker aus der kirchlichen Jugendarbeit eine knappere Stellungnahme ab (O. Neisinger, R. Güttler, J. Limbacher, E. Pletl). Diese Stellungnahmen werden für all diejenigen Leser besonders hilfreich sein, die nicht selbst auf diesem Gebiet voll spezialisiert sind; gerade dort, wo die aphoristischen und manchmal auch apodiktischen Aussagen der Referenten kräftig kritisiert werden (wie bei Neisinger oder Güttler), wird ein Informationszuwachs beim Leser entstehen; andererseits bringt auch weiterführende Zustimmung (Pletl zu Bleistein) nützliche Vertiefung, und die Kritik Limbachers zu den recht prinzipiellen und z. T. bitteren Thesen Steinkamps zwingt den Leser, sich, vielleicht zwischen beiden Positionen hindurch, einen Weg zu suchen. Der letzte Beitrag im Buch ist eine kurze und m. E. sehr informative Charakterisierung des Synodenbeschlusses von R. Bleistein (die Bibliographie hätte hier etwas umfangreicher sein können und vor allem sollte man dieser Art von Beschreibung, die nützlicher zur Einführung sein kann als wirkliche „Kommentare“, nicht diesen Titel geben). Ich will nicht behaupten, daß diese schwer begreifliche Realität „kirchliche Jugendarbeit“ in allem nun „klar“ geworden sei — doch leistet das Buch (und damit die Kath. Akademie) zur Klärung des Konzepts einen wichtigen Beitrag, für den man dankbar sein muß, denn „mehr“ kann auf dieser Ebene zur Zeit wohl kaum gesagt werden. Willkommen wäre nun eine empirische Beschreibung der so schnell wechselnden Szene der kirchlichen Jugendarbeit. Nur steht zu befürchten, daß ein solcher Versuch schnell veralten würde. Trotzdem scheint er mir jetzt fällig zu sein. Vorarbeiten der „allgemeinen“ Jugendsoziologie liegen ja wohl vor. P. Lippert

*Texte zur katholischen Soziallehre II. 1. und 2. Halbband. Dokumente zur Geschichte des Verhältnisses von Kirche und Arbeiterschaft am Beispiel der KAB. Kevelaer 1976: Verlag Butzon & Bercker. 1552 S., Paperback, DM 39,60.*

Zum 1975 erschienenen Band I mit den Sozialenzykliken und weiteren wichtigen Verlautbarungen der Päpste zur „Sozialen Frage“ liegt in Band II eine begrüßenswerte Ergänzung — wieder in gut lesbarem Druck — vor. Von den 5 Teilen enthält der erste (41—291) Schriften und Reden von v. Baader, v. Buß und v. Ketteler — von letzterem vor allem „Die Arbeiterfrage und das Christentum“, Mainz 1864 (116—217). Teil II (293—470) und III (471—1026) sind den ersten Organisationsversuchen und der Konsolidierung der Arbeitervereine, Teil IV (1027—1112) und V (1113—1542) der KAB in der Weimarer Zeit und nach dem 2. Weltkrieg gewidmet. Es handelt sich vorwiegend um Satzungen, Programme, Tagungsberichte (u. a. das Protokoll des ersten Arbeitervereinskongresses 1912 — S. 599—703), Verlautbarungen und zeitgenössische Aufsätze, Überblicke und Statistiken. Unter dem Titel „Erinnerungen an die Katholische Arbeiter-Bewegung“ ist ein bisher unveröffentlichtes und titelloses Manuskript vom Verbandspräsidenten Otto Müller über die Jahre 1896—1931 aufgenommen worden (840—1026). Es ist 1937 entstanden und stellt eher eine „Geschichte der katholischen Arbeitervereine“ dar, die aus 40jähriger zentraler Mitgestaltung in nüchternen, lebensnaher Form geschrieben ist. Abgedruckt sind auch die Synodenbeschlüsse „Kirche und Arbeiterschaft“ und „Die ausländischen Arbeitnehmer“. Die Einführung (1—40), gegliedert nach den 5 Teilen, vermittelt den Gesamtzusammenhang. Zu den längeren Beiträgen vermischt man die Gliederung im Inhaltsverzeichnis oder am Anfang des Beitrags. Das Namensverzeichnis und eine Zusammenstellung ausgewählter Literatur für ein weiterführendes Studium der Texte beschließen den empfehlenswerten Doppelband. Die vorgelegten Dokumente belegen die weitreichende Bedeutung der KAB für die Gestaltung einer sozialeren Gesellschaft und die Entwicklung der Katholischen Soziallehre. K. Ossenbühl